



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Medienspiegel Kalenderwoche 07 / 2015

- Blick 08.02.15; Wenn Kinder einfach nicht mehr können
- Komitee Starke Schule Baselland; Pressemitteilung Regierungsratswahl Baselland
- Blick 09.02.15 Firmen-Ausbildner klagen Schüler zu dumm für die Lehre
- Leserbrief zum Artikel Firmenausbildner klagen - Schüler zu dumm für die Lehre vom 9.2.2015
- Tageswoche 09.02.2015 Wahlen BL 2015 Regierung ohne SP: Rechtsrutsch im Baselbiet
- Leserbrief Tagblatt 10.02.15
- Tagblatt, 10. Februar 2015; St.Galler Regierung will Erklärung für tiefe Maturitätsquote liefern
- az Limmattaler Zeitung, 10.02.15 Volksschulamt-Chef: «Der Lehrplan 21 ist eine Offerte an die Kantone»
- Leserbrief - Zum Interview mit Herrn Wendelspiess über die Einführung des Lehrplan 21 im Kt. Zürich, ZO vom 10. Februar 2015
- NZZ; 13.2.2015, Der Lehrplan soll vors Volk
- Tagblatt, 13. Februar 2015, Lehrer sind mässig zufrieden
- ZO, 14.02.15; Schulpflege Volketswil nimmt Lehrplan 21 in Legislaturziele auf

**Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: [info@starkevolksschulesg.ch](mailto:info@starkevolksschulesg.ch)**

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank

Jetzt unterschreiben:

<http://starke-schule-sg.ch/wp-content/uploads/Sammelbogen-Harmosausstieg-definitiv-A5.pdf>



Reformitis  
ohne  
Qualitätsziele

Ja zum Austritt Harmos!

Sekretariat Starke Volksschule SG | Bahnstr. 19 | 9422 Staad  
Tel: 071 565 18 85 | sekretariat@starkevolksschulesg.ch



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

# Blick 08.02.15; Wenn Kinder einfach nicht mehr können



Diagnose Burnout: Das Managerleiden ist in der Primarschule angekommen (Symbolbild).

Notendruck, Terminstress, Reizüberflutung – schon Primarschüler leiden an

### Burnout

**Wenn Kinder am Anschlag sind: Ein Schock-Report zeigt, dass jetzt bereits Primarschüler an Burnout erkranken. Grund dafür sind ehrgeizige Eltern, Notendruck oder Terminstress.**

Er ist erst zehn, doch sein Terminkalender ist so prall gefüllt wie der eines Managers: Nico\* aus Zürich geht zur Schule und drei Mal pro Woche in den Tennisunterricht. «Er hat so viel Potenzial», sagen seine Eltern. Nico bekommt Nachhilfe in Französisch. Und – um ihn musisch zu fördern – auch noch Schlagzeugstunden.

Seine Eltern waren überzeugt: Sie tun ihrem Sohn etwas Gutes. Sie wollten ihn optimal unterstützen, damit er in zwei Jahren den Übertritt ins Gymnasium schafft – und danach studieren kann. Doch dann kam alles anders: Nico mochte nicht mehr Tennis spielen, ass kaum noch, seine Noten wurden immer schlechter.

«Wir wussten nicht, was los ist», sagt seine Mutter. Die Eltern wollen anonym bleiben. Zu gross ist die Angst, dass Nico in der Schule ausgelacht wird. Die Mutter: «Den Stempel Burnout bringt man so schnell nicht wieder weg.»

Denn der Schulpsychiater stellte fest: Nico leidet an einer Erschöpfungsdepression, besser bekannt unter dem Begriff Burnout. Das Managerleiden ist in der Primarschule angekommen.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

«Seit zwei Jahren erkranken immer mehr Grundschüler», sagt der deutsche Kinderpsychiater Michael Schulte-Markwort (58) im Interview (rechts). Er schätzt, dass eines von 60 Kindern an Burnout leidet.

Bei einer Befragung im Auftrag der WHO gab jeder dritte Schweizer Schüler an, an Stresssymptomen zu leiden. Sie klagten über Bauchschmerzen oder Schlafstörungen. Die Folgen zeigt ein bisher unveröffentlichter Bericht des Bundes zur psychischen Gesundheit: 4,4 Prozent aller Kinder und Jugendlichen leiden an einer depressiven Störung.

Andreas Diethelm (52) arbeitet in Zürich als Burnout-Coach. Auch seine Patienten werden immer jünger. «Die Gesellschaft hat an kleine Kinder eine grosse Erwartungshaltung», sagt Diethelm. Sie lernten sehr früh, sich auf ihre Zukunft zu fokussieren – und setzen sich selber unter Druck. «Deshalb fördern die Eltern sie in Fächern, die sie in der Schule noch gar nicht haben.»

Übereifrige Eltern, überforderte Kinder: Lehrer stehen vor immer grösseren Herausforderungen. Jürg Brühlmann, der im Lehrerverband LCH die Pädagogische Arbeitsstelle leitet: «Private Nachhilfe und der Druck auf Lehrpersonen wegen Schulnoten hat deutlich zugenommen.» Brühlmann rät Lehrern, Auffälligkeiten früh mit den Eltern zu besprechen. «Zu viel Leistungsdruck kann sich auch in Unruhe oder Unaufmerksamkeit äussern.»

Nico ist heute in Behandlung bei einem Psychologen. Der hilft ihm und der Familie, nach den Ursachen für seine Erschöpfungsdepression zu suchen – und einen Gang herunterzuschalten. «Mittlerweile ist es für uns auch in Ordnung, wenn er die Sek A besucht», sagt die Mutter. Die Französisch-Nachhilfe ist gestrichen, ebenso der Tennisunterricht. Nico soll nur tun, was ihm wirklich Spass macht.

Dazu der Burnout-Coach Andreas Diethelm: «Qualität statt Quantität – das gilt auch bei Hobbys.»

<http://www.blick.ch/news/schweiz/notendruck-terminstress-reizueberflutung-schon-primarschueler-leiden-an-burnout-wenn-kinder-einfach-nicht-mehr-koennen-id3465920.html>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Komitee Starke Schule Baselland; Pressemitteilung

Das „Komitee Starke Schule Baselland“ freut sich über die Wahl von Monica Gschwind in den Regierungsrat. Wir erwarten, dass die neue Regierungsrätin die Bildungsdirektion übernimmt.

Mit dem sehr guten Ergebnis haben die Stimmbürger/-innen ein klares Zeichen für einen Wechsel in der Bildungspolitik gesetzt. Offensichtlich bereitet es auch der Öffentlichkeit Sorge, dass das über lange Zeit erfolgreiche und unangefochtene Bildungssystem des Kantons Basel-Landschaft im Laufe der Reformhektik der letzten Jahre erheblichen Schaden genommen hat. Deutlich zeugen die vielen Baustellen in der heutigen Bildungslandschaft von unausgegorenen, umstrittenen und unrealisierbaren Grossprojekten.

Vor diesem Hintergrund nun verspricht sich das Komitee den längst fälligen Marschhalt samt Auslege- und Neuordnung im Sinne einer ersten Schadensbegrenzung. Die neue Direktorin hat nun die Chance, Ruhe in den überhitzten Bildungsbetrieb zu bringen und mit einer entsprechenden Kurskorrektur der Schule wieder zu Bodenhaftung, Realitätsbezug und zielführender Orientierung zu verhelfen. Was die Schule braucht, sind taugliche Rahmenbedingungen für das Kerngeschäft, für einen ruhigen, konzentrierten und qualitativ hochstehenden Unterricht im Klassenzimmer. Was sie definitiv nicht mehr braucht, sind pädagogische Experimente aus dem Ideenkoffer realitätsferner Bildungstheoretiker. Diese hindern die Schule in zunehmendem Masse an ihrem Bildungsauftrag und gehen insbesondere zu Lasten der Leistungsschwächeren.

Die neue Regierungsrätin wird sich auch um problematische Auswüchse im Bereich der Teilautonomie der Schulen kümmern müssen. Haben doch Schulleitungen verschiedener Gemeinden in letzter Zeit selbstherrlich, autoritär und unter Missachtung des Mitspracherechts der Kollegien umstrittene Neuerungen lanciert (Lernlandschaften, Aufhebung des Klassenverbandes, alters- und niveaugemischter Unterricht) sowie kritischen Lehrpersonen Maulkörbe verpasst. Den Schulleitungen, gedeckt und motiviert durch die Bildungsdirektion, ging es darum, das bestehende Schulsystem von innen her völlig umzubauen. Bewährte Strukturen sollten sang- und klanglos pädagogischen Modetrends geopfert werden.

Die neue Bildungsdirektorin steht wahrlich vor komplexen, verantwortungs- und bedeutungsvollen Aufgaben. Es liegt nun an ihr, das Steuer in die Hand zu nehmen, die Spreu vom Weizen zu trennen und das kantonale Bildungsschiff wieder auf einen klaren, zielgerichteten Kurs mit Zukunft zu steuern. In ihren Bemühungen darum kann sie auf die Mithilfe des „Komitees Starke Schule Baselland“ zählen.

Dem gegenüber bedauert das Komitee, dass es notwendig wurde, der SP in diesem speziellen Fall die Unterstützung zu verweigern und somit zu ihrem Sitzverlust in der Regierung beizutragen. Nach Überzeugung des Komitees gehört auch sie fraglos in naher Zukunft wieder in die Regierung. Möglicherweise kann die SP also bei einer nächsten Vakanz wieder mit der Unterstützung des Komitees rechnen.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Blick 09.02.15 Firmen-Ausbildner klagen Schüler zu dumm für die Lehre



Viele Schulabgänger sind offenbar zu dumm für die Lehre.

(Getty Images)

**Der Gymnasiumswahn ist Schuld der Lehrer und Eltern. Gute Schüler werden zur Gymi-Prüfung gedrängt und fehlen als Lehrlinge. Übrig bleiben Schüler mit ungenügenden Schulleistungen.**

Für viele Schulabgänger hat jetzt die heisse Phase der Stellensuche begonnen. 93 000 Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren wollen bis im August eine Stelle finden. Jobs gibts genug. Über 1000 Lehrstellen können gar nicht besetzt werden, weil sich keine Bewerber dafür finden.

Umso schlimmer ist die Tatsache, dass viele Schulabgänger offenbar zu dumm für die Lehre sind. Im Interview mit der «Coopzeitung» sagte René Graf, oberster Lehrmeister des Verkaufspersonals, Erstaunliches: «Tendenziell bekommen wir mehr ungenügende Bewerbungen. Warum, wissen wir noch nicht.» Graf ist Präsident des Verbands Bildung Detailhandel Schweiz und Ausbildungsleiter bei Coop Ostschweiz-Ticino.

Genauso tönt es bei der Konkurrenz. «Auch die Migros-Gruppe erhält immer mehr Bewerbungen mit lediglich genügenden oder gar ungenügenden Schulleistungen», sagt Edith Rutschmann, Berufsbildungschefin beim orangen Riesen. Ein reines Problem des Detailhandels ist es aber nicht. Rutschmann betont: «Die genügenden und ungenügenden Schulleistungen verzeichnen wir bei allen Berufen und Branchen, zum Beispiel auch bei kaufmännischen Bewerbungen an die Migros Bank.»

Das bestätigen auch die Verbände anderer Branchen. Die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie, vertreten durch den Verband Swissmem, investiert verstärkt in den Nachwuchs. Denn in den letzten vier Jahren konnten zwischen fünf und sieben Prozent der Lehrstellen nicht mehr besetzt werden.

Swissmem-Sprecher Ivo Zimmermann kennt den Grund: «Viele Bewerber bringen nicht die schulischen Voraussetzungen mit, um eine anspruchsvolle, vierjährige Industrielehre wie zum Beispiel Polymechniker zu absolvieren.»



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Ein Teil des Problems sind die geburtenschwachen Jahrgänge. Es sind heute schlicht viel weniger Schulabgänger unterwegs als noch vor zehn Jahren. Bis 2017 wird die Anzahl Lehrstellensuchender deswegen zurückgehen, schätzt der Gewerbeverband (SGV).

Viel stärker wiegt allerdings der Gymnasiumswahn. Wer einigermaßen gute Noten hat, wird zur Gymi-Prüfung gedrängt. «Uns machen die Bildungsbehörden zu schaffen, die meinen, es bräuchte überall noch mehr Gymnasien», findet SGV-Direktor Hans-Ulrich Bigler.

Die Berufslehre würde im Vergleich zum Gymi als weniger wertvoll betrachtet. Eltern und Lehrer seien da gleichermassen schuld. Bigler: «Oft wissen sie leider nicht, dass es auch schulisch anspruchsvolle Berufslehren gibt und wir gerade im Gewerbe dringend starken Berufsnachwuchs brauchen.»

<http://www.blick.ch/news/wirtschaft/firmen-ausbildner-klagen-schueler-zu-dumm-fuer-die-lehre-id3467464.html>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Leserbrief zum Artikel Firmenausbilder klagen - *Schüler zu dumm für die Lehre vom 9.2.2015*

In Ihrem Artikel schildern Sie die konsternierte Reaktion einiger Gewerbebereiche über die zunehmende Entwicklung, dass sich nur noch knapp genügende Schülerinnen und Schüler für Lehrberufe bewerben. Die guten Schüler scheinen verschwunden zu sein. Zurückgeführt wird das Phänomen neben den schwachen Jahrgängen auch darauf, dass gute Schüler ans Gymnasium gedrängt würden und für anspruchsvolle Ausbildungsberufe nicht mehr zur Verfügung stünden. Als Mittelschullehrerin mit langjähriger Unterrichtserfahrung im Lang- und Kurzzeitgymnasium kann ich die Tendenz durchaus bestätigen, dass immer mehr Eltern – weniger dagegen die Lehrpersonen – ein Gymnasium für ihren Nachwuchs bevorzugen.

In Gesprächen mit vielen Eltern erschliessen sich mir aber andere Gründe als die von Ihnen genannten: Es geht ihnen nicht in erster Linie darum, auf Teufel komm raus Akademikernachwuchs heranzuziehen und Lehrberufe partout zu vermeiden. Es ist Ausdruck eines grossen und berechtigten Misstrauens gegenüber der ‚modernen‘ Volksschule. Die Reformwut der Volksschule hat Unterrichtsformen hervorgebracht, in denen selbstentdeckende und selbstorganisierte Unterrichtsformen dominieren und Lehrkräfte so ausgebildet werden, dass sie sich nicht mehr als leitende Persönlichkeiten und Vorbilder verstehen, sondern nur noch als Lerncoachs oder Lernbegleiter, die Lernlandschaften organisieren, in denen sich die Kinder selbst ihr Fortkommen zusammenschustern sollen. Wer von uns Erwachsenen würde das wohl 9 Jahre lang zustande bringen? Eltern erleben daher zunehmend, dass ihre Kinder sich in einer Mischung von permanenter Überforderung (die Selbstorganisation betreffend) und Unterforderung (das Niveau betreffend) nicht gut entwickeln. Kein Wunder, dass für hausgemachte Lernschwierigkeiten immer mehr Diagnosen gestellt und junge Menschen zutiefst verunsichert werden, statt sie an die Hand zu nehmen und sie durch systematische Anleitung in ihrer Persönlichkeit zu stärken und für eine berufliche Laufbahn fit zu machen. Die Schwachen fallen uns durch die Maschen und werden - auch in ihrer Zeitung – einfach als zu dumm deklariert. Leistungsorientierte Elternhäuser sehen dagegen im Gymnasium noch ein Refugium, in dem Bildung noch von gut ausgebildeten Fachleuten systematisch vermittelt wird. Es stellt fast die einzige Alternative dazu dar, nicht den eigenen Kindern bei der Stagnation zusehen zu müssen.

Das von Ihnen geschilderte Phänomen zeigt also zwei Seiten derselben Medaille: Die im Stich Gelassenen müssen sich mit schlechten Noten, mangelnder Vorbereitung und schlechtem Selbstwertgefühl dem Arbeitsmarkt stellen, die Leistungsstärkeren flüchten dagegen ans Gymnasium, um endlich wieder Lehrpersonen zu erleben, die sich dadurch auszeichnen, dass sie ihr Wissen in direkter Linie weitergeben – ohne Umwege, ohne verwirrende Experimente, ohne ständig auf sich selbst beschränkt zu bleiben. Der Lehrplan 21 wird mit seiner irreführenden und völlig unklaren Kompetenzorientierung diese Zweiteilung der Gesellschaft zementieren und das Gewerbe nachhaltig schwächen. Es wäre wünschenswert, wenn die Betriebe klare Anforderungen an Wissen, Können und Fertigkeiten formulieren, die von der Volksschule vermittelt werden müssen, damit das duale Bildungssystem auch in der Zukunft so erfolgreich bleiben kann wie es in der Vergangenheit war.

*Yasemin Kanele, Mittelschullehrerin, Männedorf*



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tageswoche 09.02.2015 Wahlen BL 2015 Regierung ohne SP: Rechtsrutsch im Baselbiet

### **Vom Volk abgestraft: Die SP fällt zum ersten Mal nach 90 Jahren aus der Baselbieter Regierung. Der klare Sieg der Bürgerlichen ist kein Unfall. Ein Kommentar von Andreas Schwald**



Voilà, der neue Baselbieter Regierungsrat: Monica Gschwind, Sabine Pegoraro, Isaac Reber, Anton Lauber und Thomas Weber (v.l.n.r.). (Bild: Keystone/Patrik Straub)

Das wars also mit dem linken Regierungsrat. Mit klarem Resultat wählt das Baselbiet eine bürgerliche Regierung: Anton Lauber (CVP), Thomas Weber (SVP), Isaac Reber (Grüne), Monica Gschwind (FDP) und Sabine Pegoraro (FDP). Nach 90 Jahren ist nach dem Rücktritt von Urs Wüthrich das vorläufige Ende für den Baselbieter SP-Regierungssitz gekommen.

Auf den ersten Blick überrascht das schlechte Abschneiden der beiden SP-Kandidierenden Regula Nebiker und Daniel Münger. Bislang war die SP im Landkanton stark genug, ausreichend Wähler an die Urne zu bringen, um den einen Sitz zu halten. Und dass ausgerechnet die Hölsteiner Gemeindepräsidentin Monica Gschwind (FDP) von Beginn an sehr gut abschnitt, war auch nicht zu erwarten.

#### *Zusammenarbeit funktioniert doch*

Doch der Wähler hat gesprochen: Zweimal FDP und je einmal Grüne, CVP und SVP heisst die aktuelle Baselbieter Regierungsformel. Und die SP rutscht plötzlich in die Oppositionsrolle. Für die Bürgerlichen war es ein guter Tag und eine eindrückliche Demonstration, wie die Zusammenarbeit eben doch funktionieren kann.

Das Ergebnis zeigt:

**1. Die Bildungspolitik und der Lehrplan 21 mobilisieren:** Monica Gschwind griff von Beginn an die Bildungspolitik von Urs Wüthrich an. Früh schon wurde sie auch von einem Komitee des Grünen-Landrats Jürg Wiedemann unterstützt. Ihr Wahlergebnis bestätigt die Unzufriedenheit vieler über die aktuelle Bildungspolitik und spezifisch der Einführung des neuen Lehrplans 21.

**2. Die bürgerliche Zusammenarbeit florierte:** Das Resultat ist ein klarer Gewinn für das Komitee der Bürgerlichen und ihre Unterstützung durch die Wahlkampfmaschinerie der Wirtschaftskammer. Praktisch geschlossen lag das bürgerliche Ticket zu jedem Zeitpunkt vorne, nur gebrochen durch den Grünen Isaac Reber, der Stimmen aus allen Lagern sammeln konnte





## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

und damit problemlos auf dem dritten Platz rangierte. Tatsächlich zeigten die Bürgerlichen eine Geschlossenheit, wie man sie schon lange nicht mehr kannte.

### **3. Die SP hat ihre Chancen überschätzt – und sich mit dem Zweiticket erneut**

**unterlaufen:** Der Versuch, mit zwei Kandidierenden anzutreten, um eine entsprechende Stimmenbasis zu erhalten, ist glorios gescheitert. Zum wiederholten Mal ist die Strategie nicht aufgegangen: Die Kandidierenden gruben sich gegenseitig die Stimmen ab. Hinzu kam, dass die Unterstützung der Linken für Isaac Reber sie ebenfalls Stimmen kostete. Wo die Bürgerlichen erfolgreich zusammenarbeiteten und das entsprechende Resultat erzielten, mangelte es der Linken an diesem Rückhalt.

#### *Seilziehen im Kanton*

«Die Zusammenarbeit wird eine staatspolitische Herausforderung»: So die Worte von Regierungspräsident Isaac Reber anlässlich der neuen Kräfteverteilung. Tatsächlich wird das Regieren im Baselbiet zu einem Seilziehen, wenn sich die Linke in eine ausreichend schlagkräftige Position bringt.

Denn immerhin kann die Linke von diesem Gang in die Opposition profitieren: Indem sie ihr politisches Profil schärft und das Image als Prügelknabenpartei des Bildungswesens loswerden kann. Tut sie das, kann sie die absteigende Tendenz, an der sie kantonal seit 2011 leidet, mindestens anhalten.

[http://www.tageswoche.ch/de/2015\\_06/basel/680134/Regierung-ohne-SP-Rechtsrutsch-im-Baselbiet.htm](http://www.tageswoche.ch/de/2015_06/basel/680134/Regierung-ohne-SP-Rechtsrutsch-im-Baselbiet.htm)



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 St. Gallen  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Tagblatt 10.02.15

### «Manches ist nicht richtig ausgereift»

Ausgabe vom 2. Februar 2015

## Lehrplan 21: Werk von Didaktikern

Ich möchte als ehemalige Lehrerin sehr danken für die Ausführungen von Professor Rolf Dubs zum Lehrplan 21: Er sei von unten zu wenig getragen. Dem kann ich nur beipflichten, denn der Souverän wurde in die Diskussion und die Zielsetzungen nicht einbezogen, der Lehrplan wurde von Didaktikern ausgearbeitet und dann kurzfristig als umfangreicher Entwurf zur Vernehmlassung vorgelegt. Grundsätzliche Fragen zur «bildungsphilosophischen Grundlage» wurden nicht geklärt. Weiter kritisiert Professor Dubs, dass sich die Schulabgänger in den Kernfächern Deutsche Sprache und Mathematik, den Grundlagen jeder Weiterbildung, massiv verschlechtern haben. Die Ursache sei zu wenig systematisch aufgebaute Übung. Dieser Mangel an Übungsmaterial in neuen Lehrmitteln fällt mir gerade im Vergleich mit älteren Lehrbüchern auf. Heute wird durch Lehrmittel und Unterricht selbstorganisiertes individualisiertes Lernen gefordert. Kinder, die an einem Punkt der Erarbeitung Mühe haben, sind damit vielfach allein gelassen. Bereits bei der Erarbeitung eines Themas fehlt oft der kleinschrittige systematische Aufbau. So kann kein gesichertes Wissen aufgebaut werden. Der Lehrplan 21 zementiert diesen Irrweg. Weil gerade für unser Land der Rohstoff Bildung so lebensnotwendig ist, schliesse ich mich den aufgeführten Kritikpunkten in vollem Umfang an.

**Renate Dünki**

Sägestr. 6b, 8374 Oberwangen



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 10. Februar 2015; St.Galler Regierung will Erklärung für tiefe Maturitätsquote liefern

ST.GALLEN. Kantonsräte der BDP, CVP, FDP und SP fragen in einem gemeinsamen Postulat nach den Gründen für die tiefe Maturitätsquote im Kanton St.Gallen: 2013 verzeichnete in der Schweiz nur noch Glarus einen tieferen Wert. Die St.Galler Regierung verspricht bis im Frühjahr 2016 Antworten.

Wiederholt habe die St.Galler Regierung erklärt, dass sich die Maturitätsquote im Kanton durchaus am schweizerischen Durchschnitt orientieren dürfe, heisst es im gemeinsamen Postulat der Kantonsräte Richard Ammann (BDP), Peter Göldi (CVP), Arno Noger (FDP) sowie Max Lemmenmeier (SP), das sie in der Novembersession einreichten.

Nun stelle man aber eine gegenläufige Entwicklung fest. In einem Vergleich aller Gesamtmaturitätsquoten der Schweiz habe der Kanton St.Gallen zuletzt den zweitletzten Platz belegt. Von 2007 bis 2013 sei St.Gallen vom 18. auf den 23. Platz zurückgefallen.

### **Neuer Tiefstand**

Im Vorstoss wurden weitere Vergleiche präsentiert: Die gesamtschweizerische Quote für die Fachmatura liege im Durchschnitt 70 Prozent über dem Wert im Kanton St.Gallen. Bei der gymnasialen Maturitätsquote habe der Kanton St.Gallen 2013 mit 12,7 Prozent einen neuen Tiefstand erreicht. Die Durchschnittsquote der sieben Nachbarkantone liege um 40 Prozent höher.

Einzig die Quote für die Berufsmatura habe sich seit dem Jahr 2000 ähnlich entwickelt wie in der übrigen Schweiz. Im Kanton St.Gallen liege sie 10 Prozent über dem Durchschnitt.

### **Antworten bis im Februar 2016**

Die Regierung soll untersuchen, ob es Hindernisse oder Barrieren gebe, die den Jugendlichen den Zugang zu den Gymnasien und zur Berufsmatura erschweren und welche Massnahmen getroffen werden könnten, um die Hürden abzubauen.

Diesen Auftrag will die Regierung entgegennehmen. In ihrer kürzlich veröffentlichten Stellungnahme kündigt sie an, in ihrem auf Februar 2016 angekündigten Bericht über die Perspektiven der Mittelschulen "ausführlich und verzugslos" die verlangten Antworten zu liefern.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/kantonstgallen/tb-sg/St-Galler-Regierung-will-Erklaerung-fuer-tiefe-Maturitaetsquote;art122380,4124474>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

az Limmattaler Zeitung, 10.02.15 **Volksschulamt-Chef: «Der Lehrplan 21 ist eine Offerte an die Kantone»**

«Es kommt immer darauf an, was man unter Demokratie versteht»: Martin Wendelspiess, Chef des Volksschulamts. Gegen den Lehrplan 21 regt sich Widerstand – auch in Zürich. Martin Wendelspiess, der Chef des kantonalen Volksschulamts, erklärt, was sich ändern soll. von Michael Weber

**Im vergangenen Herbst hiess es, dass der Lehrplan 21 frühestens im Schuljahr 2017/18 eingeführt wird. Gilt dieser Fahrplan noch?**

*Martin Wendelspiess: Ja, wir arbeiten auf die Einführung im August 2017 hin.*

**Warum ein funktionierendes System ändern?**

Dazu gibt es zwei gute Gründe. Zum einen haben Lehrpläne eine begrenzte Lebensdauer. Die gesellschaftlichen Ansprüche an die Schulen verändern sich ständig. Zum andern haben wir einen Harmonisierungsauftrag in der Bundesverfassung. Beiden Anforderungen wird der Lehrplan 21 gerecht.

**Wäre es nicht sinnvoll abzuwarten, wie andere Kantone den Lehrplan umsetzen?**

Jeder Kanton muss seinen eigenen Weg finden. Würden alle bloss darauf warten, wie die anderen den Lehrplan umsetzen, kämen wir kaum vorwärts. Der Kanton Zürich befindet sich mit der Einführung im Mittelfeld. Der Aargau zum Beispiel wartet länger, die beiden Basel übernehmen hier die Vorreiterrolle.

**Sie beobachten, wie sich Basel in der Umsetzung schlägt?**

Alle Kantone sind immer im Erfahrungsaustausch untereinander. Die Deutschschweizer Lehrplanverantwortlichen trafen sich schon in der Vergangenheit regelmässig und das werden wir mit dem neuen Lehrplan sicher fortführen.

**Der Kanton Zürich will den Deutschschweizer Lehrplan 21 beinahe unverändert übernehmen. Wie viel Spielraum bleibt?**

Theoretisch haben wir einen grossen Spielraum. Der Lehrplan 21 ist eine Offerte an die Kantone. Wie wir den Lehrplan umsetzen, bleibt uns überlassen.

**Aber Zürich will ja eben nicht zu stark abweichen.**

Ja, sonst würde der Harmonisierungsgedanke ignoriert. Ausserdem entspricht – zum Glück für uns – die heute im Kanton Zürich pro Schulfach erteilte Anzahl Lektionen in weiten Teilen den zeitlichen Annahmen im Lehrplan 21. Dennoch werden wir leichte Anpassungen in unserem Lehrplan vornehmen.

**Wie sehen diese aus?**

Das ist noch nicht klar. Die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich wird in enger Zusammenarbeit mit allen Partnern des Schulfelds vorbereitet.

**Welche wären das?**

In erster Linie die drei Lehrerverbände, die Schulleitungen, die Schulbehörden und natürlich auch die Pädagogische Hochschule. Sie ist für die Aus- und vor allem auch für die Weiterbildung der Lehrer



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

zuständig. Ebenfalls wichtig ist die Zusammenarbeit mit dem Lehrmittelverlag. Entscheiden wird am Schluss der Bildungsrat.

### **Apropos Lehrmittelverlag, sind bereits passende Lehrmittel in Produktion?**

Einige befinden sich sogar schon in Gebrauch. Wir haben bereits ein neues Lehrplan-21-taugliches Mathebuch eingeführt. Im Französisch arbeiten bereits 30 bis 40 Erprobungsklassen mit einem Lehrplan-21-tauglichen neuen Lehrmittel. Anders sieht die Situation bei den Naturwissenschaften aus.

### **Diese sind ja neu im Fachbereich NMG (Natur, Mensch, Gesellschaft) integriert. Da gibt es noch keine Lehrmittel?**

Im Moment nur teilweise. In der Untergruppe MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) sind Lehrmittel in Entwicklung. Aktuell gibt es beispielsweise keine altersgerechten Physik- oder Chemie-Bücher für den Kindergarten oder die Primarstufe. Aber der Lehrmittelverlag Zürich arbeitet auf Hochtouren, dort, wo Defizite bestehen.

### **Wozu brauchen Kinder in dem Alter überhaupt Chemie oder Physik?**

Die Kinder sollen in dem Alter ja keine komplexen Formeln entschlüsseln. Das Interesse für naturwissenschaftliche Phänomene wird geweckt. Die Alltagsfragen der Kinder werden beantwortet, wie beispielsweise, warum der Himmel blau ist oder wieso die Gummi-Ente schwimmt.

### **Wie sollen denn die Lehrer ohne Lehrmittel unterrichten?**

Es gibt zwar nicht in allen Fächern obligatorische Lehrmittel, aber dennoch gibt es Unterlagen zu all den Phänomenen. Es ist sicher vieles verfügbar, aber halt noch nicht kompakt in einem Lehrmittel gebündelt.

### **Anstatt Wissen abzufragen, sollen Schüler Kompetenzen erlernen. Wie wird dies überprüft?**

Kompetenzen beinhalten immer Wissen. Zudem werden bereits heute Kompetenzen abgefragt. Da gibt es also keine grosse Veränderung. Neu ist, dass überprüft wird, ob das Kind sein Wissen auch vielseitig anwenden kann.

### **Haben Sie ein Beispiel?**

Ein Jugendlicher hat in der Schule die Französische Revolution durchgenommen. Später wird der Arabische Frühling im Unterricht behandelt. Nun kann der Schüler Parallelen ziehen zwischen diesen beiden Ereignissen. Gelingt dies, hat das Kind eine sogenannte Teilkompetenz erreicht.

### **Sind dazu nicht neue Unterrichtsmethoden gefragt?**

Nicht unbedingt. Bereits heute funktioniert der Unterricht teilweise so – beispielsweise ist der geltende Kindergarten-Lehrplan komplett kompetenzorientiert.

### **Wo verändert der Lehrplan 21 den Unterricht?**

Die Inhalte verändern sich. Das Fach «Wirtschaft und Arbeit» zum Beispiel erhält einen stärkeren Stellenwert. Bisher wurden Teile davon in der Geografie oder Lebenskunde gestreift, aber niemals so ausführlich.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **Müssen neue Lehrer her?**

Nein. Die klassischen Fachlehrer wie die Handarbeitslehrerin von früher gibt es heute nicht mehr. Seit einigen Jahren wird in der Ausbildung darauf geachtet, dass die Lehrer vielseitig einsetzbar sind. Zudem verändern sich die Inhalte der grossen Blöcke in Deutsch, Fremdsprachen oder in den Naturwissenschaften nicht radikal.

### **Wie stellen Sie sicher, dass alle Lehrer sich an diese neue Art der Wissensvermittlung halten?**

Im Gegensatz zur letzten Lehrplananpassung vor 25 Jahren haben wir heute eine viel bessere Qualitätssicherung. Zum einen wurden Schulleiter eingeführt, die regelmässig die Lektionen ihrer Lehrer besuchen. Zum anderen haben wir heute auch eine professionelle Schulaufsicht.

### **Was tun mit renitenten Lehrern?**

Da suchen die Verantwortlichen zunächst das Gespräch, es werden gemeinsame Ziele gesetzt und Weiterbildungen vereinbart oder angeordnet. Weigert sich ein Lehrer aber prinzipiell, käme dies einer Verletzung der Berufspflicht gleich. Ich gehe aber nicht davon aus, dass wir solche Fälle haben werden.

### **Wieso nicht?**

Weil im Kanton Zürich die Lehrerorganisationen die Entwicklung des Lehrplans 21 bisher immer positiv mitgetragen haben und die Lehrpersonen professionell arbeiten.

### **Aber es gibt Kritik – auch von Lehrern. Die SVP will nun im Kanton Zürich erreichen, dass Volk und Parlament statt des Bildungsrats über den Lehrplan abstimmt. Wäre dies nicht demokratischer?**

Da kommt es immer darauf an, was man unter Demokratie versteht. In der 180-jährigen kantonalen Volksschultradition hatten wir immer einen – heute – vom Parlament gewählten «Bildungsrat». Es handelt sich also sehr wohl um demokratisch gewählte Personen, die zudem über das nötige fachspezifische Know-how verfügen.

### **Kommt das Referendum gegen den Lehrplan 21 zustande, um wie viele Jahre verzögert sich die Einführung?**

Sollte dereinst das Volk bei einer Abstimmung Nein sagen, müssten wir über die Bücher. Derzeit arbeiten wir unbeirrt weiter. Die Androhung einer Unterschriftensammlung kann nicht einen rechtlich und politisch korrekten Ablauf stoppen.

<http://www.limmattalerzeitung.ch/limmattal/zuerich/volksschulamt-chef-der-lehrplan-21-ist-eine-offerte-an-die-kantone-128812332>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief - Zum Interview mit Herrn Wendelspiess über die Einführung des Lehrplan 21 im Kt. Zürich, ZO vom 10. Februar 2015

### „Wir fahren unbeirrt weiter“ – wie die Titanic auf den Eisberg zu...

Von oben herab verkündet der Chef des Volksschulamtes: Der Lehrplan 21 wird 2017 eingeführt – es gibt keine Alternative. Was bedeutet das für die Bevölkerung? Was ist mit der Volksschule los?

Lehrmeister fragen sich: Warum werden die Leistungen der Schulabgänger in den schulischen Hauptfächern von Jahr zu Jahr schwächer, so dass man seinen Lehrlingen in Schreiben und Rechnen Nachhilfe geben muss? Eltern sind alarmiert: Warum müssen sie immer mehr Aufgabenhilfe leisten? Ihre Kinder lernen in der Schule die einfachsten Dinge, das 1x1 und die Rechtschreibung, nicht mehr richtig. Sorgfalt mit Schreibzeug, Lineal und Heft ist nicht mehr gefragt. – Das macht heute ja alles der Computer. Jeder dritte Lehrer hat ein Burnout, jedes zweite bis dritte Kind wird diagnostiziert und therapiert. Wozu also noch in die Schule?

Herr Wendelspiess schlägt vor: Die Kindergärtner lernen Physik- und Chemie und die Jugendlichen ziehen Parallelen zwischen der Französischen Revolution und dem Arabischen Frühling. – Wie würden Sie persönlich diese Frage beantworten – und eine eventuelle Antwort als Kompetenz bewerten? Der Chef der Volksschule kann das anscheinend, er sitzt ja auch im Büro nicht im Klassenzimmer.

Der Lehrplan 21 ist heute fast vollständig umgesetzt. Jetzt wird er nur noch für die nächsten Jahre und Jahrzehnte definitiv in Gesetz gegossen. Verschiedenste anerkannte Fachleute warnen vor den verheerenden Folgen, unter vielen anderen v. a. auch Praktiker aller Schulstufen und Professoren wie Largo, Reichenbach, Herzog, Liessmann, Krautz, Binswanger – alle haben sich in unserer Presse im letzten Jahr dezidiert gegen die Reformitis gewehrt, die «nicht richtig ausgereift» ist (Dubs).

Aber die Bürokratie im Zürcher Bildungsdepartement fährt fröhlich weiter, wie wenn nichts wäre, auf den Eisberg zu und propagiert:

- Frühfremdsprachen in einer Art, die dem kindlichen Gemüt überhaupt nicht entspricht,
- individualisiertes, eigenaktives Lernen, das die meisten Kinder überfordert,
- defizitorientierte Diagnostik und Therapie für vermeintliche Versager,
- Können geht vor Wissen – Kompetenz vor Üben – oberflächliche Geschwätzigkeit vor sorgfältiger Feinarbeit,
- modische Überschätzung von Internet, Computer, Smartphone, Rechner,
- unstrukturierte Lehrmittel mit wenig systematischem Übungsmaterial, welche die meisten Schüler überfordern.

Es ist fünf vor Zwölf. Die Diskussion muss beginnen, bevor es uns geht wie den Passagieren der Titanic... Reden Sie mit anderen Eltern, Lehrmeistern, Kolleginnen und Kollegen und machen Sie sich ihr eigenes Bild über die tatsächlichen Konsequenzen einer definitiven Einführung des Lehrplan 21! Die Lehrer sagen nur noch, was political correct ist, sonst sind sie „renitent“ und bekommen im besten Fall eine spezielle Aufsicht und Weiterbildung verordnet.

Edwin Rupf, Madetswil



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

13.2.2015, NZZ; *Der Lehrplan soll vors Volk*

Nicht der Bildungsrat, sondern das Parlament oder der Souverän sollen in Sachen Lehrplan das letzte Wort haben: Das verlangt eine Volksinitiative, die auch von den Jungliberalen unterstützt wird.

Isc. Für die einen ist er ein Jahrhundertwerk, für die anderen ein untaugliches Machwerk übereifriger Fachleute: Der Lehrplan 21, der die Bildungsziele in der Deutschschweiz harmonisieren soll. Die Gegner des knapp 500-seitigen Werks machen in mehreren Kantonen mobil. So haben sie in Baselland und im Aargau Volksinitiativen lanciert, die ein Mitspracherecht des Souveräns verlangen. Auch in Zürich wollen Lehrplan-Kritiker die Option einer Volksabstimmung erzwingen. Ein Komitee unter der Federführung von Kantonsrätin Anita Borer (svp., Uster) wird demnächst eine Volksinitiative mit dem Titel «Zürcher Lehrplan vors Volk» zur Vorprüfung einreichen. Deren Ziel: Nicht der Bildungsrat soll wie im Volksschulgesetz vorgesehen über die Einführung des Lehrplans entscheiden, sondern der Kantonsrat. Und was das Parlament beschliesst, soll referendumsfähig sein. «Wir möchten, dass die Mitsprache erhöht wird», sagt Borer. Gerade die Vernehmlassung zum Lehrplan 21 habe gezeigt, dass derart wichtige Projekte nicht im dunklen Kämmerchen beschlossen werden dürften. Tatsächlich hat die Expertengruppe der Deutschschweizer Konferenz der Erziehungsdirektoren jahrelang und unter grösster Geheimhaltung am Lehrplan gefeilt. Bei der Präsentation sorgten insbesondere die Tausende Lernvorgaben für Kritik, weshalb sich die Macher gezwungen sahen, den Katalog um rund 20 Prozent abzuspecken. Das aber reicht Borer und ihren Mitstreitern nicht: Ihrer Meinung nach setzt das Werk viel zu detaillierte Vorgaben fest, womit die Bildungshoheit der Kantone untergraben werde. Mit der ursprünglichen Idee der Harmonisierung habe das wenig zu tun. Ob der Ruf nach Abstimmungen mehrheitsfähig sein wird, ist allerdings fraglich. Der Kantonsrat hat eine parlamentarische Initiative Borer mit denselben Forderungen Ende September klar abgelehnt. Der Lehrplan, so der Tenor von SP bis FDP, dürfe nicht zum politischen Spielball werden. Nur SVP- und einzelne EDU-Vertreter stimmten für die Initiative. Im Komitee für die Volksinitiative sind nun aber nicht nur die üblichen Verdächtigen vertreten: Neben Vertretern des Lehrerverbandes konnten auch die Jungliberalen ins Boot geholt werden.

<http://www.nzz.ch/zuerich/der-lehrplan-soll-vors-volk-1.18482260>





## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 13. Februar 2015, Lehrer sind mässig zufrieden



In der Schweiz würden rund 82 Prozent von 15 000 Lehrpersonen ihren Beruf erneut wählen. (Bild: Reto Martin)

### **Die Lehrpersonen im Kanton St. Gallen unterrichten gerne – wären da nicht die schulischen Reformen, die unverlässliche Lohnentwicklung und die schlechten Aufstiegsmöglichkeiten.**

Ein überwiegender Teil der Lehrpersonen im Kanton St. Gallen hat Freude am Unterrichten und schätzt die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen. Dennoch zieht fast die Hälfte einen Berufswechsel ernsthaft in Erwägung. Dies ergab die Berufszufriedenheitsstudie des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), an der 2200 St. Galler Lehrpersonen im Jahr 2014 teilnahmen.

Wie der Kantonale Lehrerinnen- und Lehrerverband (KLV) in einer Mitteilung schreibt, sind die Lehrpersonen nach wie vor mit den schulischen Reformen unzufrieden. Die Einführung des neuen Berufsauftrages, des Sonderpädagogik-Konzeptes und des Lehrplans 21 müsse besser gelingen. Für eine gute Umsetzung fehle es an Ressourcen wie Personal, Zeit und Finanzen. «Es wäre wünschenswert, dass in der Politik das Bewusstsein dafür wächst. Veränderungen und gute Leistungen haben ihren Preis – und können nicht zum Discountpreis umgesetzt werden», sagt Hansjörg Bauer vom KLV-Präsidium. Damit spricht er neben der Ressourcenknappheit ein Thema an, welches in der Studie ebenfalls negativ bewertet wurde: Der Lohn und die Verlässlichkeit der Lohnentwicklung. Damit will sich der KLV nun zunehmend beschäftigen – erster Termin dafür ist die Delegiertenversammlung vom 1. April.

#### ***Zustupf wie im Thurgau?***

«Die Löhne müssen konkurrenzfähig sein. Schliesslich wollen wir kompetente Lehrkräfte behalten und neue dazugewinnen», sagt Bauer. Eine St. Galler Kindergärtnerin verdient im Monat mindestens 4500 Franken, ein Primarlehrer etwa 5500, ist auf der Lohntabelle des Verbands St. Galler Volksschulträger nachzulesen. Das ist gemäss KLV wesentlich zu tief. Dies stellte auch eine zweite Studie des LCH aus dem vergangenen Jahr fest. Damals wurden die Löhne der Lehrpersonen mit denjenigen der St. Galler Verwaltung, der Wirtschaft und der Finanzdienstleister verglichen.

Der KLV erhofft sich eine Lohnerhöhung, wie sie beispielsweise erst kürzlich die Thurgauer Lehrpersonen im zehnten Dienstjahr zugesprochen erhalten haben. Der Zustupf beträgt seit dem Jahreswechsel monatlich rund 470 Franken.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

In der Berufszufriedenheitsstudie schnitten auch die geringe Anzahl Konflikte mit Vorgesetzten und das Arbeiten im Teilpensum mit guten Noten ab. Dass sich Lehrpersonen dennoch nach beruflichen Alternativen umschaue, ist für Bauer keine Überraschung: «Karrierechancen wie in der Privatwirtschaft gibt es nicht.»

Darüber hinaus empfinden die Lehrerinnen und Lehrer unter anderem den Anteil der administrativen Aufgaben als zu hoch. «Wir stellen fest, dass dieser stets zu- und nicht abnimmt. Gerade aufgrund des Mailverkehrs entsteht eine regelrechte Medienflut.» Schweizweit wurde 2014 die Gesamtzufriedenheit der Lehrpersonen mit 4,3 auf einer Skala von 1 bis 6 bewertet. Die Zahlen im Kanton St. Gallen würden nicht signifikant von denen der Gesamtschweiz abweichen, sagt Bauer. Nennen darf er sie jedoch nicht, denn die LCH wolle ein Ranking zwischen den Kantonen verhindern.

### ***Durchschnitt übertreffen***

«Wir haben die Werte erreicht, die wir erwartet haben», sagt er. Dennoch habe sich der KLV zum Ziel gemacht, in den nächsten Jahren einen Wert von 4,5 zu übertreffen. «Das ist wie mit den Schulnoten. 4,5 ist etwa Durchschnitt – wir wollen ein höheres Ergebnis erzielen.» Seien die Lehrer mit ihrem Beruf zufrieden und fühlten sich wohl, sei letztlich auch mit einer besseren Leistung und Qualität des Unterrichts zu rechnen.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/kantonstgallen/tb-sg/Lehrer-sind-maessig-zufrieden;art122380,4127198>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

# ZO, 14.02.15; Schulpflege Volketswil nimmt Lehrplan 21 in Legislaturziele auf

Für die Amtsdauer 2014 bis 2018 hat die Volketswiler Schulpflege ihre Legislaturziele bestimmt. Als Schwerpunktthemen wurden der überarbeitete Berufsauftrag der Lehrer und der Lehrplan 21 ausgemacht.



Ein besonderes Augenmerk legt die Schulpflege Volketswil unter anderem auf die Förderung von Vorschulkindern. (Symbolbild: Nicolas Zonvi/Archiv)

Die Schule Volketswil wappnet sich für die Herausforderungen in den kommenden Jahren. So wird die Schulpflege im Schuljahr 2016/17 den neuen Berufsauftrag der Lehrer einführen und umsetzen, wie es in einer Mitteilung vom 13. Februar 2015 heisst. Der vom Regierungsrat überarbeitete Berufsauftrag stellt eines der Legislaturziele dar. Neu ist darin auch die Arbeit ausserhalb des Unterrichts geregelt, etwa Sitzungen und Elterngespräche. Der Aufwand für das Kerngeschäft «Unterricht» soll dabei klarer getrennt werden von den Bereichen «Schule», «Zusammenarbeit» und «Weiterbildung».

Frühestens ab dem Schuljahr 2017/18 wird im Kanton Zürich der Lehrplan 21 eingeführt. Dann muss sich auch die Volketswiler Schulpflege damit auseinandersetzen, dass zum ersten Mal alle Kinder in der Deutschschweiz die gleichen Lernziele haben. Für die nahe Zukunft hat sich die Behörde auf die Fahne geschrieben, dass die Schule Volketswil weiter ein attraktiver Arbeitsgeber bleibt und eine offene sowie transparente Informationspolitik betreibt.

Ein besonderes Augenmerk gilt gemäss Mitteilung der Förderung von Vorschulkindern und der Unterstützung von Jugendlichen beim Übergang ins Berufsleben oder in eine weiterführende Schule. Das verlange eine gute Zusammenarbeit mit Krippen, Spielgruppen, Horten und dann mit den Berufsschulen, Gymnasien und noch verstärkter mit dem Gewerbe und der Industrie. Weiter hat sich die Schulpflege zum Ziel gesetzt, im Bereich der Sonderpädagogik unterstützend mitzuwirken.

<http://www.zol.ch/bezirk-uster/volketswil/Schulpflege-Volketswil-nimmt-Lehrplan-21-in-Legislaturziele-auf/story/25365429>